63. Jahrgang. № 215. Mittwoch, 6. August 1919.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 241.
Nur für Nachtgespräche: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährlich in Dresden und Vororten bei zweimaliger Zutragung sowie bei einmaliger Zustellung durch die Post (ohne Bestellgeld) 5.40 M. monatlich 1.80 M.
Anzeigen-Preise. Die einspaltige 27 mm breite Zeile 75 Pf. Bei Anzeigen unter Stellen- und Wohnungsmarkt, einspaltige An- und Verkäufe 25 %. Vorzugsplätze laut Tarif. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlt. Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.
Druck u. Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.
Postscheck-Konto 19 395 Leipzig.

Schminken, Puder für Theaterbedarf, für Gesellschaften, zur Hautpflege in enormer Auswahl Parfümerie Schwarzlose, Dresden-A. Schloß-Str. 13.

Zentrumsführer gegen Erzberger.

„Unehrlich und ungerecht."

Köln, 5. August. (Eig. Drahtmeld.) Der Verlauf einer gestern stattgefundenen Versammlung der Mittelstandsvereinigung innerhalb der Zentrumspartei bewies, daß auch in den Kreisen des Zentrums die Gegnerschaft gegen Erzberger im Wachsen begriffen ist. Mit wenigen Ausnahmen war die Versammlung einmütig in der lebhaftesten Verurteilung Erzbergers. Besonders scharf rechnete Pfarrer Dr. Gerschuer mit Erzberger ab. Er erklärte: Wenn man sich vorsichtig ausdrückt, so kann man sagen, daß sich vielleicht eine Friedensmöglichkeit nach Ansicht des päpstlichen Staatssekretärs damals gezeigt hat, mehr nicht. Der Vorstoß Erzbergers gegen die Deutschnationalen war unehrlich und ungerecht, denn es ist unwahr, daß die Deutschnationalen die eigentlichen Träger des Krieges gewesen sind. Bis in die Reihen der Unabhängigen saßen die Annexionisten. Erzberger selbst hat eine Broschüre verfaßt, die eine Annexion des Erzbeckens von Briey verlangt. Die Zentrumspartei hat er in Verwirrung gebracht und den Unabhängigen in die Hände gearbeitet. Er hat nicht dem Vaterlande, sondern seinen schlimmsten Feinden gedient. Andere Redner, die sich an der Aussprache beteiligten, erklärten, Erzberger sei von einer krankhaften Renommiersucht erfüllt, und es sei zu bedauern, daß sich die Zentrumspartei hinter Erzberger stelle und nicht deutlich den Trennungsstrich gegen die Sozialdemokraten ziehe. Es sei auch zweifelhaft, ob die Steuerpläne Erzbergers nicht eine schwere Schädigung des Wirtschaftslebens bedeuten. Zum neuen Aufbau Deutschlands brauchten wir Männer und Führer. Erzberger gehöre nicht zu ihnen.

Der Einzug der Rumänen in Budapest.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Wien, 5. Aug. Gestern nachmittag sind die rumänischen Truppen in Budapest eingezogen. Die beiden Telegraphen-Zentralen und die Bahnhöfe wurden besetzt. Während der Nacht wurde bereits der Nachtdienst von rumänischen Truppen versehen. Beim Einmarsch der rumänischen Armee in Budapest hatte sich der Bevölkerung eine ungeheure Aufregung bemächtigt. Bezeichnend ist, daß der Einzug der Rumänen sich auf vollständig leeren Straßen vollzog. Die Bevölkerung vermied es wie auf Verabredung, dem Einzuge beizuwohnen. Abends besetzten die Rumänen einige öffentliche Gebäude. Die Erbitterung ist ungeheuer. Man befürchtet Zusammenstöße zwischen den Arbeitern und dem rumänischen Militär.

Ententetruppen für Budapest.

Wien, 5. Aug. Die Blätter melden, daß 2500 Mann französische Truppen von der Szegediner Front in Budapest einmarschieren werden. Die tschecho-slowakische Armee sei gestern über die Demarkationslinie vorgerückt; sie sei mit schwachen Kräften im Anmarsch auf Budapest. Nach Meldung der „Neuen Fr. Presse" seien bereits englische Truppen von Fiume unterwegs nach Budapest, um an der Besetzung der Hauptstadt teilzunehmen. Das „Neue Wiener Tagebl." meldet, daß zur Sicherung eines einheitlichen Vorgehens der Regierung angesichts der schwierigen Lage in Budapest ein dreigliedriges Direktorium aus zwei bürgerlichen Mitgliedern und einem sozialistischen Mitgliede wird gebildet werden.

Plünderungen im ungarischen Hauptquartier.

Wien, 5. Aug. Offiziere, die aus Ungarn kommen, erzählen, daß im ungarischen Hauptquartier nach dem Abzug der aktiven Offiziere und der Flucht der politischen Führer Terroristen und kommunistische Soldaten alles vollständig ausgeplündert haben. Alles wurde fortgeschleppt und um einen Spottpreis verkauft. Das Angebot an Pferden war so stark, daß die letzten Verkäufer Pferde bereits für eine Gans oder ein Kilo Lebensmittel an die Bauern verkauften.

Bela Khun über die Ungarn.

Wien, 5. Aug. Bela Khun hat auf der Fahrt nach Wien zu seinem Begleiter sich folgendermaßen geäußert: Die Ungarn sind ein politisch unreifes Volk, das stets der Diktatur bedarf, früher der Diktatur der Gentry, jetzt der Diktatur des Proletariats. Sie sind noch nicht so weit fortgeschritten, wie die Tschechen, die sich selbst die Richtlinien der Politik vorzuzeichnen vermögen. Der weiße Terror wird, davon bin ich fest überzeugt, in Ungarn ausbrechen. Er ist unvermeidlich und viel furchtbarer als der rote. Man wird mich noch auf den Knien bitten, nach Ungarn zurückzukehren. Es gibt nur entweder eine rechtssozialdemokratische oder eine links-sozialdemokratische Politik, eine Mitte ist ein politischer Unsinn, den hat Dr. Bauer begangen.

Wien, 5. Aug. In Budapest wurde der Bruder Szamuelys, der des Mordes an Tisza verdächtig ist, verhaftet. In der Provinz sind sämtliche Diktatoren verjagt, die meisten wurden totgeschlagen.

In Wien wächst die Erregung wegen der Asylgewährung für die geflüchteten Regierungsmitglieder.

Alois Lindner als ungarischer roter Gardist.

München, 5. Aug. Aus Wien wird gemeldet: Der Schiffskoch und Metzger Alois Lindner, der unter dem Verdacht verfolgt wird, den Abgeordneten Osel und Major Jehreiß im bayrischen Landtag erschossen und den ehemaligen Staatsminister Auer schwer verletzt zu haben, ist am Abend des 4. August beim Ueberschreiten der Grenze aus Ungarn in Sommerein verhaftet worden. Lindner, der bei der Festnahme einen Selbstmordversuch unternahm, ist geständig, auch auf den Abgeordneten Auer, in welchem er einen Gegenrevolutionär vermutete, einen Revolverschuß abgefeuert zu haben. Er hat in letzter Zeit in Budapest bei der Roten Garde gedient. Nach dem Zusammenbruch hielt er Zeit für gekommen, sich in Sicherheit zu bringen.

Die Krawalle in Liverpool und London.

(Eigner Drahtbericht der „Dresdn. Nachrichten".)

Rotterdam, 4. Aug. Die letzten Reutermeldungen aus London zeigen, daß der wenn auch nur teilweise Polizeistreik sehr bedenkliche Folgen gehabt hat. In Liverpool kam es zu sehr wüsten Plünderungen, wobei 200 Personen verhaftet wurden. Aus den soeben eingetroffenen Londoner Zeitungen vom Sonnabend geht hervor, wie ernst die Lage ist. Danach sollte der Polizeistreik am heutigen Bankfeiertag beginnen, und zwar überraschend. Aber die Regierung hatte Wind von der Sache bekommen und beschäftigungslose Offiziere als Polizisten neu angeworben. Daraufhin wurde im letzten Augenblick beschlossen, schon am Sonnabend zu streiken, und da nicht genügend Zeit zu Vorbereitungen war, mißglückte das Unternehmen. Bezeichnend ist, nachdem teilweise der Streik begonnen hatte, daß viele entlassene Soldaten und Matrosen versuchten, die Polizei zum Streiken zu veranlassen. Man zog in Haufen von einer Wache zur andern und wollte die Polizisten hindern, ihren Dienst zu versehen. Verschiedene Polizeistationen mußten durch berittene Schutzleute beschützt werden, von denen die „Daily News" behaupten, daß dies als Schutzleute verkleidete Soldaten waren. In Hammersmith wurden die Polizisten, die ihren Posten nicht verlassen wollten, vom Mob angegriffen, worunter sich viele Weiber befanden. Man verlangte, daß die Polizisten auf der Straße ihre Uniformen auszögen. Die Streikenden hielten, vom Mob begleitet, Umzüge ab. Sobald der Streik begonnen hatte, gingen die Plünderungen und Diebstähle an. Die Diebe fuhren in Autos von einem Geschäft zum anderen, besonders im Südosten von London. In einem Juwelliergeschäft erschienen vier Räuberbanden hintereinander, aber die erste hatte schon die ganze Beute weggeschleppt. Die „Daily News" melden, daß die Vereinigung der Maschinenarbeiter eine besondere Versammlung abgehalten hat, deren Beschlüsse geheim gehalten werden. Aber der Sekretär erklärte nachher einem Vertreter der Presse, daß die Haltung der Regierung die ganze Gewerkschaftswelt bedrohe, und daß sie in große Schwierigkeiten geraten werde, wenn sie nicht schnell ihre Politik ändere. Die „Morning Post" bezeichnet die Lage als ernst.

London, 4. Aug. (Reuter.) In Liverpool ist der Tag ruhig verlaufen. In Mersey sind ein Schlachtschiff und zwei Zerstörer angekommen, um die Funkenstation und andere wichtige Punkte zu schützen. In der Stadt sind weitere 60 000 Mann Militär eingetroffen. Die Behörden hoffen, die Ordnung aufrechterhalten zu können.

Amsterdam, 5. Aug. Laut „Telegraaf" meldet die „Times" aus Liverpool, daß in dem Streik der Polizisten eine Wendung eingetreten ist. Zahlreiche streikende Agenten haben die Behörden ersucht, sie wieder einzustellen, und erklären, daß sie durch Einschüchterung zum Streik gezwungen worden seien. Anderseits droht in Liverpool ein Streik des Eisenbahnpersonals, der 20 000 Mitglieder des Eisenbahnerverbandes umfaßt und zur Folge haben dürfte, daß Liverpool von der übrigen Welt vollkommen abgeschnitten werden würde. Der Straßenbahnverkehr in Liverpool liegt still. Das Schlachtschiff „Wallant" liegt dicht beim Zentrum der Stadt vor Anker. Während der Plünderungen wurden Klaviere aus den Häusern geschleppt und auf den Straßen gelaugt.

Rotterdam, 5. Aug. Der „N. R. C." meldet aus London über den Teilstreik der Polizisten: Augenblicklich befinden sich 1054 Polizisten im Ausstand. Ihre Zahl vermehrt sich aber von Tag zu Tag. Der Ausstand der Maschinisten und Heizer auf der Londoner Südwestbahn hatte zur Folge, daß auf dem Bahnhofe Nine Elms von 500 Lokomotiven nur 30 im Dienst gemeldet werden konnten. Es liegen Anzeichen für eine Ausdehnung des Streiks vor.

Unruhen in Italien.

Frankfurt a. M., 5. Aug. Die „Frankf. Ztg." erfährt aus Lugano: Nach Meldung des „Secolo" kam es in Triest zu schweren Zusammenstößen zwischen Karabinieri und einer Volksmenge, wobei infolge von Schüssen auf beiden Seiten mehrere Opfer fielen. Ursache und Zusammenhang gehen aus der Meldung nicht klar hervor. Die Arbeiterschaft setzte zum Protest einen eintägigen Generalstreik ins Werk. Die Schule und die Vereinslokale der Slowenen, sowie die Redaktionsräume des slowenischen und italienischen Sozialistenblattes wurden während der Unruhen angegriffen.

Die Streikbewegung in Amerika.

Amsterdam, 5. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Neuyork, daß 450 000 Eisenbahner, Dampfschiff- und Frachttransport-Angestellte sich den übrigen Eisenbahnern angeschlossen haben und die Herabsetzung der Kosten für den Lebensunterhalt bzw. Lohnerhöhung fordern.

Abbruch des schweizerischen Generalstreiks.

Zürich, 4. Aug. (Schweiz. Dep.-Ag.) Eine weitere Delegiertenversammlung der Arbeiterunion Zürich hat mit 198 gegen 58 Stimmen beschlossen, den Generalstreik abzubrechen. Die Arbeit soll am Dienstag vormittag wieder aufgenommen werden.

Soziales Wetterleuchten in Amerika?

Die sozialen Verhältnisse in der nordamerikanischen Union sind mit denen Westeuropas nicht zu vergleichen. Der Amerikaner besitzt im allgemeinen keine Spur von dem tiefen sozialen Empfinden, wie es in den großen europäischen Kulturmächten allgemein verbreitet und ganz besonders uns Deutschen zur zweiten Natur geworden ist. Die gesamte Auffassung, die der Yankee vom Staate hat, ist noch immer höchst einseitig auf den alten manchesterlichen Satz vom ungestörten Gehen- und Geschehenlassen, vom freien Spiel der Kräfte zugeschnitten, und die schrankenlose Ausbeutung der Arbeitskraft erscheint nach den landläufigen Begriffen als etwas Selbstverständliches, woran die amerikanischen besitzenden Klassen in ihrer grenzenlosen, für europäische Begriffe kaum faßbaren Selbstsucht und Engherzigkeit durchaus keinen sittlichen Anstoß nehmen. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß die amerikanische Gesetzgebung im Lande der bedingungslosen „Freiheit" im Punkte sozialer Maßnahmen noch die äußerste Rückständigkeit aufweist. Europäische Sozialpolitiker, die sich mit offenen Augen persönlich drüben umgeschaut haben, wie seinerzeit Adolf Stöcker, sind geradezu entsetzt gewesen über die jeder Menschlichkeit hohnsprechenden Zustände, die in den amerikanischen Fabriken und zumal im Bergbau herrschen. Von irgendwelcher staatlichen Fürsorge für die Arbeiter ist gar keine Rede und in den gefährlichsten Betrieben fehlen die einfachsten Schutzvorrichtungen. Kommt es dann infolge der schlechten Lage der Arbeiterschaft zu Ausständen und Unruhen, so greift der „freie" Amerikaner ohne jedes Bedenken zur brutalsten Gewalt. Zwischen Streikenden und Militär finden förmliche Schlachten statt, bei denen es Tote und Verwundete in Menge gibt, und die ganze Geschichte der sozialen Kämpfe in Amerika ist mit Blut geschrieben.

An diese Verhältnisse muß man sich erinnern, wenn man hört, daß der Vorsitzende des Bundes amerikanischer Eisenbahnarbeiter William Lee erklärt hat, Amerika sei wegen der durch die Teuerung erzeugten sozialen Beunruhigung einem Aufruhr näher als je. Die Eisenbahner, die im Vordergrunde der Bewegung stehen und den von ihnen ins Werk gesetzten Ausstand auf das ganze Gebiet der Union auszudehnen bestrebt sind, haben schon einmal während des Krieges eine Probe ihrer Macht abgelegt. Es war im September 1916, als die das gesamte Personal umfassenden Organisationen der Eisenbahner gemeinsam vorgingen, um den Achtstundentag zu erzwingen. Die Unternehmer wollten den Fall durch ein Schiedsgericht entscheiden lassen, aber die Eisenbahner ließen sich nicht darauf ein, mit der Begründung, daß sie mit den Schiedsgerichten zu schlechte Erfahrungen gemacht hätten; diese verträten immer nur das Interesse des Kapitalismus. So schien ein allgemeiner Ausstand unvermeidlich, und er wäre sicher ausgebrochen und mit der landesüblichen Rücksichtslosigkeit von beiden Seiten durchgeführt worden, wenn nicht im letzten Augenblick Präsident Wilson selbst auf dem Plan erschienen wäre und die Vermittlung in die Hand genommen hätte. Wilson, der in seinen Botschaften an den Kongreß wiederholt mit Nachdruck die Notwendigkeit einer sozialen Fürsorge für die amerikanische Arbeiterschaft betont hat, erklärte den Achtstundentag für eine durchaus berechtigte Forderung, die ohne Zweifel den größten Teil der öffentlichen Meinung für sich habe. Da die Unternehmer es ablehnten, sich dem Standpunkte des Präsidenten anzupassen, so wandte sich Wilson mit einer Botschaft an den Kongreß, den er ersuchte, die drohende Gefahr durch eine unverzügliche gesetzgeberische Aktion zu beschwören. Das Vorgehen des Präsidenten hatte einen unerwartet raschen Erfolg, da der Kongreß sich nicht weiter besann, sondern ohne lange Debatten ein Gesetz verabschiedete, das den Achtstundentag für die Eisenbahner vom 1. Januar 1917 an einführte.

Der Achtstundentag für das Eisenbahnpersonal stellt die einzige wirklich bedeutsame Errungenschaft dar, die von der sozialen Bewegung in der Union bisher erzielt worden ist. Wenn nun die amerikanischen Eisenbahner schon wieder in Unruhe geraten sind und den gesamten Verkehr lahmzulegen drohen, so wird man nähere Nachrichten abwarten müssen, auf welche Ursachen die Bewegung zurückzuführen ist, ob es sich dabei bloß um eine Wirkung der Teuerung und des Mangels an staatlichem Einschreiten dagegen handelt, oder ob vielleicht auch Bemühungen von seiten der Eisenbahngesellschaften, die loyale Durchführung des Achtstundentages zu hintertreiben, mit hineinspielen. Die soziale Lage in der Union muß auf alle Fälle reichlich mit Zündstoff durchsetzt sein, wenn ein Arbeiterführer wie William Lee, der als Vertreter besonnener und gemäßigter Anschauungen bekannt ist und sich auch jetzt wieder für ein Zusammengehen zwischen Kapital und Arbeit zur Ueberwindung der Krise ausgesprochen hat, sie in so pessimistischer Weise kennzeichnet.

Dazu tritt im gegenwärtigen Augenblick noch als besonders erschwerendes Moment das Wiederaufflammen der Negerfrage. Man kann sich in Europa kaum eine richtige Vorstellung davon machen, in wie tiefgreifender Weise das Negerproblem noch heute die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten aufwühlt, wie

SLUB
Wir führen Wissen.